



Das Kreuz - der Schlüssel zum Leben?!

Predigt Karfreitag 2011

Der Karfreitag hat einen schweren Stand: einen nahezu „zweitausend Jahre alten Tod“ nicht nur mit der Vernunft zu bedenken, sondern mit „Leib und Seele“ mitzuempfinden, gar mitzuleiden, das fällt uns schwer. Hinzu kommt das „Wissen“ um Ostern, „es ist ja alles gleichsam gut gegangen“. Ein zweiter Aspekt: *Gemeinsam zu trauern* wird uns immer fremder. Menschen feiern zusammen (Karneval, Fußball-WM), sie sind gemeinsam wütend (Stuttgart 21, Gorleben), doch *gemeinsam zu trauern*, Leid gemeinsam zu tragen ist auf Katastrophen (Loveparade; Fukushima) oder das Sterben herausragender Persönlichkeiten (Johannes Paul II) beschränkt. Der Karfreitag hat einen schweren Stand.....

Der Karfreitag führt uns das Leiden und den Kreuzestod Jesu vor Augen. Sie schlugen ihm ins Gesicht, sie setzten ihm eine Dornenkrone auf, sie nahmen ihm die Kleider, sie verhöhnten ihn, sie prügeln auf ihn ein, sie ließen ihn seine eigene Hinrichtungsstätte durch die Öffentlichkeit schleppen, schließlich ermordeten sie ihn..

Vielleicht berühren uns solche Sätze an Tagen besonders, wo wir täglich Bilder von leidenden Menschen sehen. Es gibt manches Golgatha, manche Schädelstätte auf dieser Erde. So schauen wir am Karfreitag auf das Kreuz; und wir schauen nicht nur darauf, sondern wir verehren es sogar, wir beugen unsere Knie davor.

An und für sich betrachtet ist dieses Kreuz etwas Schlimmes, ein Hinrichtungsinstrument, ein Marterpfahl, etwas das wir nicht wollen, nicht brauchen, nicht haben und nicht ansehen wollen.

"Lasst uns fragen: Was ist der wirkliche Schlüssel, was ist die christliche Interpretation dieser Welt? Was ist uns von Gott gegeben, wonach wir diese Welt einzuschätzen und zu messen haben? Es ist die Kreuzigung des Sohnes Gottes. Sein Kreuz gibt den richtigen Wert einem jeden Ding, das wir sehen, allen Glücksgütern, allen Vorteilen, jedem Rang, allen Würden, allen Vergnügungen. Sein Kreuz hat einen Sinn gegeben dem veränderlichen wechselnden Lauf, den Prüfungen, den Versuchungen, den Leiden dieser irdischen Dinge. Das Kreuz des Herrn hat zusammengebracht und zusammenhängend gemacht alles, was sich zu widerstreiten schien" (John Henry Newman).

Das Kreuz auf Golgatha ist also der große Schlüssel zum Verständnis dieser Welt und unseres menschlichen Lebens. Wir sehen die Boshaftigkeit von Menschen, und wir sehen zugleich, was unserem Leben trotzdem Sinn gibt. Da ist ein Gott, der mit uns geht, selbst in den Tod hinein, selbst in die äußerste Erniedrigung und Entwürdigung.

Seit jeher fragen wir Menschen: Warum lässt Gott Leid zu? Für viele ist es der entscheidende Grund, an Gott zu zweifeln oder ihn abzulehnen. So manch einer ist an Gott verzweifelt, wenn ihn Leid selbst getroffen hat.

So steht Jesus am Karfreitag der Bosheit von Menschen gegenüber. Und Gott lässt es geschehen. Jesus erfuhr die schlimmste Erniedrigung. Unschuldig. Er musste zudem an seinen Freunden zweifeln, er wurde seiner Würde beraubt. Und: er fragte: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Früher oder später stößt jeder und jede von uns gegen den elenden Querbalken, der unser Leben zu einem Kreuz macht. Jemand wird krank, verliert seine Arbeit, verunglückt. Ein geliebter Mensch an unserer Seite stirbt. Wir werden alt. Wir können nicht mehr. Das Kreuz ist eine Realität in jedem Menschenleben. Aber immer weniger Menschen werden damit fertig. Sie akzeptieren es nicht mehr, sie halten es nicht mehr aus. Doch wir haben keine Wahl. Das Kreuz bringt uns zurück zu unserer Wahrheit, zu dem wahren Maß eines verletzlichen,

endlichen Menschenlebens. Wenn wir auf das Kreuz des Karfreitags schauen: Es wird uns nicht vom Leid befreien, aber es wird uns erlösen von der Sinnlosigkeit des Leidens.

Im Blick auf das Kreuz lernen wir, dass wir bei dieser Warum-Frage nicht stehen bleiben dürfen. Das ließe uns verzweifeln, verbittern. Das Kreuz zeigt uns, dass es Bosheit in dieser Welt und boshafte Menschen wahrlich gibt. Dass es unerträgliches Leid gibt. Und dass wir oft vor Fragen stehen, auf die wir in diesem Leben keine Antwort finden können.

Das Kreuz sagt uns aber auch, dass wir Leid vermeiden sollen, wo es nur geht. Jesus hat das Kreuz nicht gesucht; er war kein Masochist!! „Vater, wenn dieser Kelch an mir vorübergehen kann.....!“ „Jesus ist erhört und aus seiner Angst befreit worden“ sagt der Hebräerbrief; aber das Leiden ist ihm dennoch nicht erspart geblieben (Hebräerbrief 5,7). Wir sollen jenen beistehen, die durch Schicksalsschläge getroffen, nicht mehr weiter wissen. Wir sollen all unsere Kraft und Fantasie aufwenden, Leid und Kreuz in dieser Welt zu vermeiden und zu beseitigen. Wo es nur geht, sollen wir zeigen, dass Gott uns Leben in Fülle schenken möchte.

Wir können Sinn finden in unseren schönsten Begegnungen, Freude finden an unseren schöpferischen Leistungen. Doch da, wo wir nichts mehr lenken und leisten können, *wo Trennung, Verlust, Krankheit oder Tod uns die Regie aus der Hand schlagen, da dürfen wir auf den Gekreuzigten schauen*. Hier zeigt sich Liebe in ihrer letzten Konsequenz. Liebe, die denen verzeiht, die ihr Grausamstes angetan haben. Liebe, die bereit ist, auch im Scheitern und in der scheinbaren Niederlage einen Sinn zu sehen.

So kann das *Kreuz zum Schlüssel für das Verständnis unseres Lebens in extremsten Notsituationen werden*. Nicht trotziges Aufbegehren, nicht Verbitterung oder Hass sollen am Ende stehen. „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist!“ Meinen müden, zerbrochenen, fragenden, enttäuschten Geist. In

deine Hände lasse ich mich fallen, so wie Jesus es tat. ***Das ist die letzte Regung, zu der wir in Würde fähig sein mögen. Der Blick auf das Kreuz Jesu möge uns darin beizeiten einüben!!!***